



Gleichstellung der Geschlechter: Die Parität an der Spitze von Unternehmen schreitet voran, aber nicht auf allen Ebenen

Das Gesetz, das eine 40-prozentige Frauenquote in den Vorständen großer Unternehmen vorschreibt, feiert nun sein zehnjähriges Bestehen. Das Ziel ist erreicht. Jetzt gilt es, weiter zu gehen.

Das Copé-Zimmermann-Gesetz hat Erfolg und das Ziel wurde erreicht. Das Gesetz setzte eine ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in den Aufsichtsräten durch. Bei den CAC 40 und SBF 120 – den 120 größten an der Pariser Börse notierten Unternehmen – liegt der Frauenanteil an der Spitze nicht bei 40 %, wie es das Gesetz vorschreibt, sondern bei 46 %. Im Jahr 2001 waren nur 15 % der Vorstandsmitglieder Frauen.

Frankreich hat Norwegen in dieser Hinsicht überholt und ist weltweit führend, was die Parität angeht. Aber nur in den berühmten Aufsichtsräten, diesen Gremien, „wo die Richtlinien vorgegeben werden“, wie Marie-Jo Zimmermann resümiert. Aber weiter unten hat der Wandel nicht stattgefunden. Es gibt immer noch wenige Frauen in der wirklichen Unternehmensführung, unter den leitenden Angestellten, die in Management- oder Vorstands Ausschüssen sitzen. Im CAC40 sind es in diesem Fall nur 18%. Und 22 % bei den SBF 120. Und nur eine Frau steht an der Spitze einer großen Gruppe, nämlich Catherine MacGregor bei Engie.

Eine Debatte über Quoten

Daher auch hier die Idee, Quoten festzulegen. Deutschland hat es getan, Frankreich denkt darüber nach. Bruno Le Maire spricht sich dafür aus. In einer Rede vor der Nationalversammlung erklärte der Wirtschafts- und Finanzminister, er wolle „einen Gang höher schalten und in eine ehrgeizigere Logik einsteigen“. Elisabeth Borne ist auf einer anderen Linie. Wie auf der Website Actuel RH angegeben, würde sie den Index für Entgeltgleichheit lieber durch einen neuen Indikator ergänzen. Eine Box, die den Anteil von Frauen im Senior Management messen würde. Die Wirtschaft ihrerseits steht dieser Quotenfrage nicht sehr positiv gegenüber. Aber der Hohe Rat für die Gleichstellung der Geschlechter forderte am Dienstag, dem 26. Februar, die Ausweitung dieser Quoten in den Führungs- und Leitungsgremien.

Dann gibt es noch alle anderen Unternehmen. Marie-Jo Zimmermann, Mitverfasserin des Gesetzes, möchte, dass es einen echten Anzeiger für alle von ihrem Gesetz betroffenen Unternehmen gibt, d.h. alle Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern, die einen Umsatz von mindestens 50 Millionen Euro haben. Die Idee ist, Frauen auf allen Ebenen des Unternehmens zu fördern. Nicht nur in den Aufsichtsräten.